

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Heinrich Hessens ... Neue Garten-Lust

Hesse, Heinrich

Leipzig, 1706

Das andere Capitel/ Von der grossen Baum-Schule/ worinnen gewiesen wird/ wie man in die Sta[m]mme zu rechter Zeit bepropffen soll

[urn:nbn:de:bsz:31-333565](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-333565)

welche unten ein Spizlein haben (wenn man sie gesamlet/ daß man sie nie in Mund genommen/ selbe wol abtrocknet/ und an einen temperirten Orte bis zur Saat Zeit auffgehen/) nach der Seiten/ daß sie die Kerlein gerade auff die recht oder lincke Hand kehren/ einlegen/ denn also wird weder die Wurzel/ noch das Stämmgen/ weil beides aus selben Spizlein kommet/ an austreiben gehindert.

Was den Grund der Baum-Schule anlanget/ so ist zwar nicht nur unvers utoris/ sondern auch des Herrn von Hohbergs Meinung/ daß solche Bäumlein erstlich nur einen schlechten von nöthen hätten/ allein der Hochberühmte und wegen seiner Wissenschaft/ so wohl in der Garten- als allen andern Medicinischen Sachen niemals genugsam gepriesene N. Etkhols/ und mit ihm viel andere vortreffliche Gärtner/ wie auch die tägliche Erfahrung lehren uns viel einanders/ nemlich/ daß die Bäumlein/ so erstlich in guten Grunde/ vornehmlich aber in einen gelinden und sanfften Erdreich erzogen worden/ weit geschickter sind allenthalben hinversehet werden. Und wenn wir auch mit unserer Vernunft gerathe gehen: so stellet uns ja dieselbe die Ursache deutlich genug vor: nemlich/ es bekommen solche Bäumlein/ wenn man sie in guten Lande erziehet/ allzeit schöne Wurzeln/ und viel Fasern/ die stets voll guten Krafft und Saftes seyn: welche Krafft sie auch niemahlen/ man pflanze sie hin/ wohin man will verliehren. Im Gegentheil aber sind die jenigen/ so in einen geringen sandigten Erdreich erzogen/ stets kräncklich/ und bekommen zu keiner Zeit gute Wurzeln.

Das andere Capitel/

Von der grossen Baum-Schule/ worinnen gewiesen wird/ wie man die Stämme zu rechter Zeit bepfropffen soll/ und was sonst nothwendig darbey zu observiren.

Als Versehen der Stämm und Bäume/ wenn es noch mit so grosser Mühe geschehen/ und ihnen mit den Ppropffen nicht geholffen würde/ würde wenig Nutzen bringen/ weil hiedurch die Unfruchtbaren in Fruchtbare/ die Unschmackhafftigen in schmackhafftige und liebliche Arten verändertert/ ja auch die Späten in Frühe/ die

Frühen in Späte verwandelt werden. Und solches erfahren wir täglich/wie die Früchte/als Aepffel/Birnen und andere Arten mehr/ in schönere Farben/ Gestalt und Geschmuck/ durch daswunderbare Zimppen gebracht; und noch mehr/das ein Geschlecht auff solche Weise in das andere kan gebracht und verwandelt werden. So werden auch durch dieses Mittel nemlich durch Ppropffreiser/die aller schönsten Arten Früchte aus denen entegensten Ländern zu uns bracht/ und wir schicken/ also den Fremden von unsern Arten wieder. Hierbey wil ich mich nun weiter nicht auffhalten/ sondern kürzlich anzeigen/wie man mit den Ppropffen die Bäume soll fruchtbar machen/ und diesem zu folgen von Zimppen/ oder Zweigen gehandelt werden.

Hiebey ist nun das nothwendigste/das man die rechte Zeit/un was darbey in acht zu nehmen ist/wisse. Ich halte mit denen verständigsten Gärtnern/ sonderlich Johan Royern/ vor die beste Zeit/dem Merck/ und zwar gegen das volle Licht/ wenn ein lustiges Zeichen/ als die Waag vorhanden ist. Ob sich schon einige Gärtner finden/ so dafür halten im alten Licht wäre es besser/so ist solches doch wieder alle Natur/ indem der Mond / so zu sagen/ Meister über den Saft/ wie sonst über andere Feuchtigkeiten oder Säfte: nun machet die Zusammenziehung oder Fügung und Wachung zwischen dem Zweig und Stamm/ der Saft. Etliche wollen/ wenn der Mond 3. oder 4. Tag alt ist/ es sey am besten zu ppropffen/ und diese Regel kan noch eher/als die vorige approbiret werden/weil es mit dem Wachsen des Lichts sich nähert. Zwar/ wenn die Bäume im neuen Licht also gepropffet werden/ so wachsen sie wohl lustig und schön/ aber die Erfahrung hat es bezeuget/ und bezeuget es noch/das sie lang nicht so viel und schön Obst tragen/ als was gegen den vollen Mond gepropffet wird.

Die Reiser nun belangend/ sollen selbe im alten Mond oder Licht in einen guten Zeichen als Steinbock oder Waag/ wenn ein gelinder stiller und feiner Tag ist/ und zwar allemahl im höchsten Wiepffel des Baumes gegen den Mittag/ also allemahl die Reiser am besten und zeitigsten sind/ gebrochen werden; man soll auch solche Reiser brechen/ welche unten voll Trag-Knospen sitzen/ und von sol-

chen

Gen Bäumen/ die das Jahr wollen voll tragen oder blühen/ und nicht von selbst/ welche das vorige Jahr haben voll getragen/ wie etliche Gärtner darvor halten. Denn ich habe allezeit das erste besser befunden; doch lass ich in den bey keiner Meinung /und ich bleibe bey meiner/ so mich noch niemals betrogen hat. Von jungen Bäumen so noch niemals getragen/ rathe ich ja nicht einige Bäume darvon zu pflropffen/ denn solche Bäume niemals einige Früchte bringen werden/ ob sie schon lustig und schön auffwachsen/ und dieses ist nicht eine von den geringsten Ursachen/ daß oft mancher klaget/ er habe so schöne Bäume in seinen Garten wollen aber niemals ihre Früchte bringen; darumb soll man sich hüten/ und von solchen jungen Bäumen gar nicht pflropffen. Mit dieser Art werden die jenigen/ so solche gepflropfte Bäume kaufen/ oft übel betrogen; weil die Leute/ so die Bäume verkaufen/ gemeinlich von Bäumen ohne Unterschied ihre Reiser nehmen/ sie sein fruchtbar oder nicht/ auch nehmen sie die rechte Zeit nicht in acht/ sondern/ wenn sie nur feine Reiser bekommen können/ mit welchen die Stämme zu pflropffen tüchtig sind/ so ist ihnen alles gleich/ ob es im Neuen Mond oder in den alten geschicht. Und also kommet oft/ daß solche Bäume im Krebs/ Scorpio oder Fisch noch darzu gepflropffet werden/ da den der diese Bäume kauft/ oft klaget/ seine Bäume werden würrig/ das Obst werde auch würrig und falle ab/ ehe es zeitig wird; Ein ander klaget/ er habe schöne frische Bäume/ sie wolten aber niemahlen Früchte bringen/ und was dergleichen Klagen mehr sind: Derwegen ist am besten/ daß man solche unfruchtbare Bäume bald/ wenn man es mercket absage/ sie zu rechter Zeit mit guten Pflropfreisen bepflropffe/ und alsdenn nur gedultig erwarte/ bis er Früchte bekommet; und also soll ein jeder gewarnt seyn/ daß er nicht von allen Baumbändlern/ wenn er nicht eigentlich weiß/ daß es ehrliche aufrichtige Leute seynd/ seine Bäume kauffe; sondern die Zeit daran spendire/ und selber von Kerneu allerhand Aepffel- und Birn-Stämme erziehe/ und solche zu rechter Zeit/ wie obn gemeldet/ mit guten Reissern bepflropffe/ so weiß er gewiß und ist versichert was er bekommet.

Wenn

Wenn man nun diese Pfropff-Arbeit wil vornehmen/ so soll man vor allen Dingen dahin sehen/ daß man zuvor ein gut Zeichen habe/ denn der Krebs/ Scorpion/ Fische und Wassermann sind ihnen schädlich/ und verursachen der Bäume Krankhetein und endlich Untergang/ wie an seinen Ort soll berichtet werden. Der Zwilling/ Jungfrau und Steinbock sind gute Zeichen zu der Pfropff-Arbeit. So soll man auch in den schädlichen Nord- und Ostwinden/ wenn solche brausen/ und kein gut Zeichen vorhanden/ gar nicht pfropffen/ und mit solcher Arbeit inne halten/ biß ein gut Zeichen erscheinet/ und keine böse Winde vorhanden. Man sol auch zuvor ehe man an solche Arbeit gehe/ die Hände waschen.

So sol keiner solche Arbeit verrichten/ der gründige Hände hat/ un am Leibe sonst raudig ist/ oder sonst etwas unreines berühret hat; weil hieraus der Wurm der Bäume entsethet. Sonst sind auch noch viel Ursachen/ daß die Bäume so vielen Geyresten unterworfen/ und rühret der Bäume Krebs/ theils daher/ weil sie in solchen Zeichen gepflanzet oder gepfropffet werden; theils auch sonst von unreinen Dingen/ damit der Mensch zuvor umgegangen.

Das Pfropffmesser soll auch in kein Brod oder essende Speise gebraucht/ sondern fein rein/ und zu nichts anders als zum Pfropffen gehalten werden. Denn dieses ist alles den Bäumen schädlich.

Was die Stämme belanget/ sollen dieselben fein gerade/ glatt und von Moos rein seyn/ nicht zu dicke und nicht zu dünne/ sondern allemal ins Mittel/ so auch wohl bewurzelt und in guten Trieb stehen. Unter 3. Jahren sol man keinen Stamm pfropffen/ und allemal nicht höher als 3. oder 4. Zoll über der Erden/ damit das Reis aus der Wurzel desto besser seine Nahrung und Trieb haben kan. So soll man auch wol beobachten/ ob der Stamm gesund oder nicht gesund sey/ denn sonst wäre die Arbeit umsonst und verlohren. Das nun kan man aus dem Stamm mercken/ wenn man solchen abschneidet/ und er einen schwarz/ oder rothbraunen Peltich/ oder einen schwarzen Rind um den Marck hat/ so soll man denselben gar nicht pfropffen; oder man sol denselben tieffer an der Erde abschneiden/ ob daselbsten noch frisch scheine/ und wenn er all da frisch sich befindet/ so kan man ihn endlich

lich ppropffen/ aber gemeiniglich ist es den Stämmen in der Natur/ daß es immer weiter frisset / und selten gut thut. Also sol man solche unfruchtige Stämme lieber gar nicht ppropffen/ weil es doch in die Länge keinen Bestand hat. Die von Kernen gezogene Stämme sind allemal die besten und gesundesten / davon habe ich iederzeit galante Baumgarten angerichtet / gar schöne und gesunde Bäume gezogen/ welche und nunmehr alle Jahr schöne Früchte bringen/ und in unterschiedlichen Gräßl. und anderer vornehmer Herren Garten zu sehen und anzutreffen sind/ darum so rathe ich nochmals denselben/ wer gesunde und gute Bäume erziehen weil/ zu solchen Stämmen: weil es oft mit denen Wildlingen gefährlich ist / als welche nicht alle in einerley Erdreich wachsen wollen/ denn etliche stehen in einen kleynichten leimichten Boden/ etliche in sandigten / und etliche in feuchten/ und weun er solch alsdenn nicht eben solch Erdreich/ oder ein bessers wieder bekommen/ so verursachet es wie vorgedacht ist/ den Brand und Masern / also daß oft wenige recht gesund bleiben;

Man kan auff 5. Arten die Bäume ppropffen/ die erste ist / so man in die Rinde ppropffet/ und das Reis zwischen Holz und Rinde sticht: diese art geschicht nur allein in den dicken und alten Stämmen / welche sich nicht spalten lassen. Die 2. Art ist die Spaltimpffung da man den Stamm mit einer subtilen Ppropffsäge abschneidet / hernach mit dem scharffen Ppropffmesser fein glatt machet/ und dem Stamm in der Mitte durchspaltet / doch daß der Kern unbeschädiget bleibe; alsdenn wenn das Ppropffreis zu gericht ist / den Spalt mit einem beinern oder hölzern Keil von einander halte / das Reis fein hinein stecke/ das die Rinde am Stamm und Reis gleich gegeneinander stehen/ und die zwey Säfte von Stamm und Reis fein an einander berühren / und alsdenn den Keil fein sachte wieder heranziehen / und das Reis mit Bast / oder gespalten weyden wohl bebinden/ hernach unten und oben mit Baumwachs wohl gekleibet / damit kein Regen kan darzu kommen. Men mtsß aber zuvor allemahl etwas Rinde vom abgeschnuttenen Stamm an die Keiser legen / und denn zubinden/ damit das Reis in binden nicht beschädiget werde. Was keine dünne Stämmelein / etwa Singersdick seyn/ auff solche soll man alle-

mal nur ein Reis sehen / und es schröb gegen den Norden / wie einen
 Nehefuß abschneiden / und in das oberste Theil der Rinde das Reis
 fein auff vorgedachte Weise einsehen / es bebinden / und mit Baum-
 wachs bekleiben / so ist es gut Solches ist gemeinlich vor die kleinen
 Bäumlein / so auff Johannis-Aepffel oder Qwittenstämme gepfro-
 pft werden gut / wie an seinen Ort darvon soll gehandelt werden.
 Die 3. Zweigung ist durch die pfeiffen / aber ich habe niemals was
 davon gehalten / so mag ich mich auch davon nicht viel melden. Die
 4. Art zu pfropffen ist / so durch Verpflanzung junger Zweige ge-
 schicht. Die 5. Art so eine von den allerbesten ist / geschiehet durch das
 oculiren / welches zuvor bey denen Pomeranzen und Citronen ge-
 melbet ist / dahin ich den günstigen Leser wil gewiesen haben / und alles
 was man durch das Spaltpfropffen nicht verrichten kan / sol-
 ches kan durch diese Impfung geschehen / und glücklich verrichtet
 werden / sonderlich was Pfirschen / Apricosen / Mandeln / Kirschen /
 Pflaumen / u. d. g. Arten mehr anlangent / die können besser durch das
 oculiren / als Pfr: pffen gezogen werden

Es ist noch eine Art / so fast die beste / unter allen ist / und man gar
 leicht dadurch allerley schöne Bäume erziehen kan / nehmlich das Ab-
 säugen / welches auch bey den Pomeranzen und Citronen bereits be-
 schrieben ist / und ich es also dabey bewenden lasse.

Man hat zwar noch mehr Arten Bäume zu pfropffen / weil es a-
 ber nicht beständig / so ist der Mühe werth darvon zu gedencken.

Man muß auch wohl beobachten / daß man ein jedweddes Ge-
 schlecht zusammen pfropffe / was jeder Art ist / als Aepffel auff Aepf-
 fel-Stämme / Birnen auff Birn-Stämme / Kirschen auff Kir-
 sen / Pflaumen auff Pflaumen / und was sich sonst in der Natur
 mag vereinigen. Auf Pflaumen kan man Apricosen und Pfirschen
 pflanzen / auff Nitten-Birn / auff Hagedorn Nispeln und Qwit-
 ten / welches alles natürliche Vereinigungen sind. Daß man aber
 oftmal die Natur zwingen / und widerwärtige Dinge in einander
 vereinigen wil / welches der Natur ganz zuwieder / ist nicht rathsam /
 und wenn ein und das andere schon unterweilen angehet / und gerä-
 thet / so bringen doch solche Bäume wenig Nutzen. Denn es ist
 fast

fast ohnmöglich / daß 2. unterschiedliche wiederwärtige Säfte / sich mit einander also vereinigen und vergleichen solten als wenn sie von Bäumen eines Geschlechtes wären / deswegen kommen allemal die Früchte und Obst besser auff solchen Stöcken die ihrer Natur als auff andern fort. Und das ist eben die einige Ursach / daß ich von solcher Impffung gar nichts halte / denn ich es oft aus curiosität probiret / und ist nichts daraus worden : Darum bleibe man nur bey dem Geschlecht der Bäume / denn was in der Natur sich findet / das ist das beste / und hat man also künstlicher Zeit auch etwas vor seine Mühe zu genießen : dahingegen das andere gar umbsonst angewendet ist / e. gr. wenn man auff Rußbaum zeigt : so behalten solcher Bäume Früchte allemahl Rußbaumen Geschmack / welcher gar unanger ehm ist. Vielweniger würde es einen gelinden / so auff einen Eichen-Hagdorn-Kraußbeerstamm / Neben-Rosenstock / und dergleichen mehr / ofte aus lauter Unwissenheit / als das er dächte was daraus zubekommen impffet / denn solche Zweigung kan gar keinen langen Bestand haben / darum daß sie auff solche Stämme sind gesetzt worden / so weder stärker noch härtere Natur / als die Reiser selber haben. Darumb soll man allewege auff die Unterschiedlichkeit der Stämme und der Reiser sehen. Denn ob schon solch Zweigen möchte gerathen und angehen / so würden sie doch allemahl ungeschmack und unkräftig Obst bringen / und wenn man dergleichen Bäume bekommt / geschicht es gemeinlich aus Borwitz oder Betrügerey der Gärtner / so mit handeln. Wil man sonst ja auff andere Stämme / wenn man keine von eben der Art hat pflropffen / so soll man stets dahin sehen / daß man solche / so mit den Saften sich vereinigen / und in der Natur mit einander wachsen können / erwähle denn die Schosse oder Reiser sind allemal das vornehmste / die wilde Stämme müssen fruchtbar machen / unangesehen / daß die wilden die Nahrung darzu gebē müssen ; Vor allemal soll man das Früh-Obst / auff das Frühe das Späte aber auff das Späte impffen. So sol auch keiner gedencken / daß er nach seinen Belieben allerhand Zweige / ohn allen Unterscheid / auff einen Baum setzen oder zwingen will /

Sf 2 denn

denn der Eichbaum / nimmt keinen Birnbaum an / der Feigenbaum keinen Delbaum ; keine Fichte keine Cypressen. In Summa : kein Gummi tragender Baum nimmt Delbaum-Keiser an ; diejenigen / so hart Holz / oder zarte Rinde haben / dieselbige sind zu keinen Zweigen tüchtig.

** Hier hat unser Autor sehr wohl erinnert / daß man die Keiser auff Stämme von eben derselben Art pelsen solle / denn das alte Sprich- Wort Similis simili gaudet, gleich und gleich gesellt sich gern / trifft in diesen Stücke mehr als zu viel ein. Und obgleich / wie er auch nicht unrecht an emercket] zuweilen einen solchen vorwitzigen seine Probe gellinget / so geschiehet es doch wohl hundertmal dargegen / daß dergleichen Keiser und Stämme verderben. Ich könnte zwar viel Exempel allhier anführen / alleine die Zeit und den Raum des Pappiers nicht zu verderben / wil ich nur das einzige Exempel aus dem Tanara, welches er am 397. Bl. im 5. Buche erzehlet / anführen : nemlich es habe ein Bauren- Junge namens Cesare Zordani seinem Vater / als er gepelset / zusehen / und wie die Kinder gemeinlich denen alten nachaffen / so habe dieser auch dergleichen versuchen wollen / und einen Apffel-Keis auff einen Nuß-Stamm gepelset. Der Vater als er solches siehet / meinet er nicht anders als sey nun der Nuß-Baum ganz und gar verlohren / wil derowegen den Jungen statlich abschmeissen : allein dieser verstehet unrecht nimmt die Flucht / und begiebt sich zu einen seiner Freunde, Was geschiehet aber / der Zweig fängt an zu wachsen ? der Vater voller Freuden / nicht anders meinende / als würde er die raresten Früchte auff diesem Baume bekommen / nimmt seinen Sohn wieder zu Gnaden an und hohlet ihn wieder nach Hause. Allein er hat just solche Apffel bekommen / wie die jenigen auff dem Baume waren / von welchen der Zweig gebrochen worden. Dieser Bauer / weil es doch eine Rarität / nimmt Zweige / und wil alle seine Nuß-Bäume auf solche Art bepflropffen : wiewohl mit sehr schlechten Effect, denn ihm alle dieselbe zu grunde gegangen / wie er solches dem Tanara, als dieser dahin um den von dem Sohne gepflropfften Baum zusehen / gereiset / erzehlet. Also hat man sich ja in acht zu nehmen / das man nicht aus einen Exempel gleich eine Regel machen / und seine gute und fruchtbare Bäume aus Fürwitz in dergleichen Gefahr setzen wolle.

In warmen Landen kan man allemal eher / unter einem kalten Clima ppropffen / weil die Bäume eher in ihren völligen Saft treten / und ausschlagen. Allemal soll man sie im Abnehmen des Lichts beschneiden / damit sie desto besser ihre Früchte bringen. Junge gepropffte Bäume soll man vor 3. Jahren nicht beschneiden / es sey denn / daß unten viel wilde Reiser auswachsen / solche soll man in Frühling sauber / doch nicht auf einmal gar abnehmen / der Stamm nicht zu sehr durch den damit daraus gehenden Saft geschwächt wird. Etliche geben vor / daß die allerbeste Zeit zu zweigen oder ppropffen 3. oder 4. Tage vor und nach dem neuen Lichte sey / die Ursache nehmen sie her von der Cäfte Bekleidung oder zu sammen waschung der Schöße mit dem Stamme / denn des Mondes Herrschung / welche er über den Saft hat / die stößet um das erste Theil ihrer Meinung und opinion nach am besten / denn es ist gar:ß gewiß und unlaugbar / daß je schwächer der Mond ist / je unkräftiger auch solche Dinge auff den Erdboden / über welche er keine Wirkung hat sind; derowegen ist es allemal besser an einen feuchten / als gar zu heißen Tage zu ppropffen / man sol allemal die Ppropfreiser gegen Abend richten / wie man auch dieses bey oculiren und Absäugen in acht nehmen soll. Es sind auch etliche / die der Zeit bis ein Stamm recht eingewurzelt wäre / gar nicht erwarten können / sondern / so bald solcher in die Erde wieder eingesetzt / muß darauff gepropffet werden. Ja es sind noch Vormüthigere / so nicht einmahl so lang / bis sie den Stamm in das Erdreich gepflanzt haben / warten können : sondern sie zweigen noch wohl darauff weil er noch aus der Erden ist / und sprechen / solchen Baum hab ich in der Stuben gepropffet / und wenn er also geimpffet ist / so setzen sie ihn alsdenn mit den Zweig in die Erde.

Solches aber lasse sich ja keiner bereden / daß es jemals gut gethan / denn die Erfahrung dieses Impffens bezeuget weit anders : Und gesetzt / daß es zuweilen schön möchte angehen / so wird es doch in die Länge keinen Bestand haben / denn weil der Stamm nicht mehr als vor sich selbst von der Substanz an sich
sehen

ziehen mag/so kan es schwerlich geschehē/daß er auch den Zweig davon könnte geben und mittheilen/ darum muß denn solcher Zweig oder Schößling desto nothwendiger verderben/weil der Stammohn das genungsam muß leiden/in dem er aus seinen eigenen Grunde und Boden in einē andern soll gepflanget werden/un deswegen soll man ihn nicht so bald so sehr beschweren/ sondern bis ins dritte Jahr wachsen lassen/ alsdenn kan man glücklich darauß impffen. Welcher aber nun solchen Vorwitz bey seinem Pstropffen vornimmt/ der mag auch mit dem Nutzen/ den er von solchen Pstropffen hat/ vorlieb nehmen.

** Was das Pelken in der Stuben betrifft/ so erzehlet der Herr-Hohberg/ daß er zu Klingebrunn in Oesterreich einen Unterthanen gehabt/welcher bey guten Obst-Jahren mehr denn 100. Eimer Aepffel und Birnen-Most pressen können: als er ihn nun gefragt; wie Er denn zu so vielen und schönen Obst-Bäumen kommen/ hatte er zur Antwort geben; daß Er die Wildlinge zur Frühlings-Zeit nehme/ und gleich in der Stuben darauß pelsete: nehme sie alsdenn und setze Wildlinge und Pelker zugleich in die Erde/und auff diese Art geriethe sie ihm sehr wohl. Allein daß man solches nachthun solte/ dazu wil Er durchaus nicht rathen: sondern ist hierinn mit unsern Autor einerley Meinung/ daß es kein gut thun würde. Was die Zeit zu pelken anlanget/ so könnte ich hier vielerley anführen/ was einer oder der andere von Rationes fürbringet: Allein sie sind nicht werth/ daß man erst viel Schreibens darvon machet: denn ein Vernünftiger hat hier nicht sonderliche Ursachen/ sich eben an eine gewisse Zeit zubinden: sondern thut am besten/ wenn er pelset/wenn der Saft in dem Baume über sich steigt/ wosern es nur sonst still und helles Wetter ist. Doch hat/ er hierbey auch dieses noch sehr wohl in acht zu nehmen: daß alles Pelken geschehen muß/ weil die Knospen an den Zweigen noch geschlossen sind/ und ehe sie sich zueröffnen: Ja ehe sie noch zu schieben angefangen. Was sonst noch von Pelken zu erinnern nöthig ist/ findet der G. L. in dem 5ten Capitel des 1. Theils dieser Garten-Lust/ wohin ich demselben wilgeewiesen haben.

Nach soll man allemahl dabyn sehen/ daß man den Stamm nicht zu weit aufspalte/ denn solches ist schädlich/ und verur-
sachet

thet offte eine Fäulung am Stamm; sondern man soll das Reis/ so lang man es wil einsetzen / allemal am Stamm messen / und den Spalt darnach thun / weiter nicht.

Man soll auch die Reiser nicht gleich / so bald sie von dem Baum gebrochen sind / auffsetzen / sondern etliche Tage liegen lassen / denn wenn sie solten frisch auffgesetzt / würden sie sich nicht wohl mit dem Stamme zusammen fügen / weil auch darzu kommet / daß ein Theil dürr und dünner wird / darauf nachmal eine Verhinderung in Wachsen erfolget. Es ist auch dahin zu sehen / daß man die Pstropff-Reiser nach des Stammes Gelegenheit / ob er stark oder gering ist / richte; Denn in starke Reiser mit 4. oder 5. Augen setzen; in schwache oder dünne aber mit 3. Augen / damit eines dem andern im Wachsen kan hülfflich seyn.

Das dritte Capitel /

Wie man die gepstropfften Bäume / soll zur rechten Zeit versehen / und was solche vor Erdreich erfordern / auch was ferner dabey in acht zu nehmen.

W^{il} das Erdreich / wenn man einen Baumgarten anlegen wil / das Hauptwerck ist / so soll zuvor / ehe wir zum Verpflanzen schreiten / davon etwas gemeldet werden ehe man nun eine gute Anzahl allerhand schöner Bäume / so wohl Kern Stein-Obsts zusammen bringet / so soll man sich zuvor wohlnach einen guten tüchtigen Ort / wo man solche hinpflanzen kan umbsehen / denn wenn man solchen nicht hat oder haben könnte / so wäre das Baumpflanzen vergebens.

Nun muß solcher 1. einen guten frischen Luckern / nicht zu trockenen und auch nicht zu feuchten Boden haben / so den ganzen Tag die völlige Sonne und Luft hat. Wann man nun solchen Ort hat / auch die rechte Zeit und Manier von Baumverpflanzen weiß / kan man seine Bäume glücklich versehen /
und